

Gerrid Setzer

Das Leben Davids

Inhaltsverzeichnis

David wird zum König gesalbt (1. Sam 16,1-13).....	5
David kommt an den Königshof (1. Sam 16,14-23).....	6
David und Goliath (1. Samuel 17)	6
David heiratet Michal (1. Sam 18)	8
David flieht nach Rama (1. Sam 19)	8
David spricht mit Jonathan (1. Sam 20)	9
David geht nach Nob (1. Sam 21,1-11).....	9
David flieht nach Gat (1. Sam 21,12-16).....	10
David in der Höhle Adullam und im Wald Heret (1. Sam 22).....	11
David in Kehila (1. Sam 23,1-13).....	12
David in Siph und in der Wüste Maon (1. Sam 23,14-28).....	13
David verschont Saul in En-Gedi (1. Sam 24).....	14
David und Nabal (1. Sam 25)	16
David begegnet Saul am Hügel Hakila (1. Sam 26)...	17
David flieht zum Philisterkönig Achis (1. Sam 27)	18
David in der Zwickmühle (1. Sam 28,1.2; 1. Sam 29).	19
David und die Katastrophe in Ziklag (1. Sam 30).....	20
David trauert um Saul und Jonathan in Ziklag (2. Sam 1).....	21
David zieht nach Hebron (2. Sam 2)	21
David wird Familienvater (2. Sam 3,1-5).....	22
David trauert um Abner (2. Sam 3,6-39).....	23
David erfährt vom Tod Isboeths (2. Sam 4).....	23
David wird König über ganz Israel (2. Sam 5,1-5)	24
David in Jerusalem (2. Sam 5,6-25).....	24
David will die Bundeslade nach Jerusalem holen (2. Sam 6,1-5).....	25

David und das "Unglück" mit der Bundeslade (2. Sam 6,6-11).....	26
David bringt die Bundeslade nach Jerusalem (2. Sam 6,12-23).....	27
David will Gott ein Haus bauen (2. Sam 7).....	28
Davids Siege (2. Sam 8)	29
David und Mephiboseth (2. Sam 9).....	29
Davids erweist Hanun Güte (2. Sam 10)	31
David und Bathseba (2. Sam 11).....	32
David wird von Nathan überführt (2. Sam 12)	35
Ammons Sünde und Tod (2. Sam 13)	37
David holt Absalom zurück (2. Sam 14).....	39
Absaloms Rebellion (2. Sam 15,1-13)	40
David flieht (2. Sam 15,14-37)	41
Davids Fehltrüeb über Mephiboseth (2. Sam 16,1-4).....	43
David in Bachurim (2. Sam 16,5-14)	44
Husai und Ahitophel (2. Sam 17,1-23)	45
David kommt nach Machanaim (2. Sam 17,24-29)....	45
Davids und Absaloms Truppen im Kampf (2. Sam 18).....	46
Davids Trauer um Absalom (2. Sam 19,1-9)	47
David kehrt zurück (2. Sam 19,10-23)	48
David begegnet Mephiboseth (2. Sam 19,25-44).....	49
David und der Revoluzzer Scheba (2. Sam 20).....	50
Hungersnot und die Söhne Sauls (2. Sam 21).....	50
Davids heiliges Lied (2. Sam 22).....	51
Davids letzte Worte (2. Sam 23).....	52
Die verhängnisvolle Musterung (2. Sam 24).....	53
Davids und Adonija (1. Kön 1-2,12)	55

Das Leben Davids

Das Leben Davids ist sehr wechselreich. Man verliert schon mal etwas die Übersicht, wenn man sich alle Ereignisse (am besten noch in der chronologischen Reihe) vor Augen führen will. Auch deshalb ist ein kurzer Gang durch das Leben dieses Mannes nach dem Herzen Gottes sicher nützlich und förderlich.

David wird zum König gesalbt (1. Sam 16,1-13)

Saul war wegen seines Ungehorsams von Gott verworfen worden. Er hatte nicht mehr die Anerkennung Gottes, er ist aber noch nicht beiseitegesetzt. (So eine Handlungsweise Gottes finden wir öfter, denken wir an Jerusalem, das nach der Tötung des Messias verworfen wurde; seine Zerstörung erfolgte aber erst im Jahr 70 nach Christus.) In dieser Zwischenzeit wird nun David von Samuel zum König gesalbt.

Saul ist ein großer und beeindruckender Mann. David stammt aus dem kleinen Bethlehem (Mich 5,2) und ist der Jüngste im Haus seines Vaters. Und er, der achte Sohn (die Zahl Acht markiert einen Neuanfang), wird zum König gesalbt! Gott benutzt auch heute noch das Kleine und Unbedeutende, um das Starke zunichte zu machen.

Das ist die erste Salbung Davids. Sie geschieht im privaten Rahmen. Die zweite Salbung geschieht durch die Männer Judas (2. Sam 2,4) und die dritte Salbung nehmen die Ältesten Israels vor (2. Sam 5,3).

Nachdem David gesalbt ist, gerät der Geist Gottes über ihn (1. Sam 16,13). Von Saul aber weicht er (1. Sam 16,14). Damit kommen wir zur zweiten Station im Leben Davids.

David kommt an den Königshof (1. Sam 16,14-23)

Saul wird von einem bösen Geist gequält. Seine Knechte empfehlen ihm nicht, das Angesicht Gottes zu suchen (das wäre das Richtige gewesen), sondern sie raten ihm, sich durch Musik Erleichterung zu verschaffen. Saul ist einverstanden - und so kommt der junge, musikalische David an den Königshof. Er kommt, um zu dienen, und nicht, um bedient zu werden. Durch seinen Dienst findet Saul Erleichterung. Eine wirkliche Wiederherstellung oder Befreiung wäre die Folge gewesen, wenn Saul Buße getan hätte. Eine wichtige Lektion auch für uns, die wir manches Mal nur an den Symptomen laborieren und die Sache nicht bei der Wurzel packen.

David und Goliath (1. Samuel 17)

Vielleicht haben die Philister gehört, dass der König Saul Probleme hat (1. Sam 16). Wie dem auch sei: Jedenfalls tauchen gerade jetzt die Philister auf. Ihr Frontmann Goliath ist ein frecher Riese.

Als das Volk Israel unter Josua das Land eroberte hatte, rotteten sie die Enakim (die Riesen) nicht vollständig aus (4. Mo 13,33; Jos 11,21.22). Riesen aus Gath blieben übrig - und genau von dort kommt dieser Goliath (1. Sam 17,4).

Die drei ältesten Söhne von Isai sind an der Front. Er sendet nun nicht den viertältesten zu ihnen, sondern den achten Sohn, den David. Als er sich nach dem Stand der Dinge erkundigt, wird er von seinem ältesten Bruder des Hochmuts bezichtigt (1. Sam 17,28). Doch er antwortet nur: "Was habe ich getan? Ist es nicht der Mühe wert?" Auch in diesem Punkt erinnert er an den Herrn Jesus, der einst den Knecht des Hohenpriesters gefragt hatte, ob es recht sei, dass er ihn geschlagen hätte.

David kommt vor Saul und wird von ihm entmutigt (Vers 33). Er meint, David könne unmöglich einfach so gegen diesen Kriegsheld ziehen. Doch David kann mit der angebotenen Rüstung nichts anfangen. Er hat seine Waffe: eine Schleuder und fünf Steine.

Als er so vor Goliath hintritt, wird er laut verhöhnt (Vers 43). Doch weder Tadel noch Entmutigung noch die Feindschaft des Philisters irritieren den tapferen David. Er geht dem Riesen im Namen des HERRN entgegen und erringt einen gewaltigen Sieg.

Lass auch du dich heute nicht aufhalten, den Weg Gottes zu gehen und seine Kämpfe zu kämpfen!

David heiratet Michal (1. Sam 18)

Nach dem die Sieg über die Philister ziehen die Frauen aus allen Städten Israels und singen: "Saul hat seine Tausende erschlagen und David seine Zehntausende" (1. Sam 18,7). Es ist bedauerlich, dass sie Gott in ihrem Gesang nicht erwähnen, so wie das die Frauen am Ufer des Roten Meeres getan hatten (2. Mo 15,21). Doch das ist es nicht, was Saul in Rage bringt - nein, er ist vielmehr aufgebracht darüber, dass er in den Schatten Davids gestellt wird. Das entfacht bei Saul einen tödlichen Neid, der fort dauern wird bis zum Tag seines Todes.

Saul versucht, David mit dem Speer an die Wand zu speißen. Vergeblich. Gott ist mit David und schenkt ihm überall großes Gelingen. Aufgrund der Popularität Davids beim Volk will Saul ihn auf listige Weise umbringen: Er hofft, dass David beim Einholen der sonderbaren Heiratsgabe (Vorhäute der Philister) ums Leben kommt. Doch David siegt auch jetzt - und Saul wird sein Schwiegervater. Dieser Schwiegervater wird später selbst ausgerechnet durch die Philister in den Tod getrieben.

David flieht nach Rama (1. Sam 19)

Jonathan legt ein gutes Wort für David ein und Saul schwört, David nicht zu töten. Doch wie eine gewaschene Sau sich wieder im Kot wälzt, so wird auch der Hass Sauls wieder neu durch einen Boten

Satans angestachelt. Er versucht erneut, mit seinem Speer David zu töten. David flieht jedoch zu seiner Frau Michal und entrinnt zu Samuel nach Rama. Die Boten, die Saul zu Samuel sendet, und schließlich auch Saul selbst werden von dem Geist Gottes derart ergriffen, dass sie zu weissagen anfangen und ihre bösen Pläne "vergessen".

Es ist wirklich bemerkenswert, wie Gott David beschützte. Er benutzte dazu die Beweglichkeit des jungen Davids selbst, er gebrauchte die Liebe von Michal sowie die Macht des Geistes, der Saul und seine Boten nicht widerstehen konnten.

Vielleicht hängen Menschen auch dich in ihr Fadenkreuz. Dann denke daran, dass Gott viele Möglichkeiten hat, dich zu bewahren und zu segnen.

David spricht mit Jonathan (1. Sam 20)

David flieht von Najot bei Rama, um seinen Freund Jonathan, den Sohn Sauls, zu treffen. Das ist ganz verständlich. Merkwürdig ist nur, dass wir nichts davon lesen, dass er das Angesicht Gottes in dieser Krisensituation sucht. Jonathan erfährt, dass es bei seinem Vater schlecht um David steht - und die beiden trennen sich. David flieht.

David geht nach Nob (1. Sam 21,1-11)

Warum geht David nach Nob? Vielleicht will er die Stiftshütte dort noch einmal sehen, die er als

Flüchtling gewiss aus den Augen verlieren würde. Sicher möchte er den Hohenpriester befragen, wie sein weiterer Weg aussehen soll (1. Sam 22,10). Darüber hinaus sucht er auch Proviant.

Um den Priester Ahimelech zu beruhigen, lügt David Ahimelech an (leider nicht das einzige Mal, dass David Zuflucht zu einer Lüge nimmt) und behauptet, im Auftrag Sauls unterwegs zu sein (Vers 3). Ahimelech redet deshalb offen und fürchtet nicht Doeg, den Knecht Sauls, der sich in Nob aufhält und zuhört (1. Sam 21,8). Das wird der Priesterschaft später zum Verhängnis.

David bekommt die Schaubrote, die an sich nur die Priester essen dürfen, sowie das Schwert Goliaths. Einst hatte er damit den Goliath geköpft, jetzt ist er mit dem Schwert unterwegs, um in dem Land der Philister Zuflucht zu suchen! Das große Schwert Sauls wird er nie gebrauchen. Armer David!

David flieht nach Gat (1. Sam 21,12-16)

David geht ausgerechnet nach Gat, zu dem Ort, woher Goliath kam und wo der Philisterkönig residierte. Doch David bleibt nicht unerkant, wie auch ein Gläubiger "in der Welt" nicht unerkant bleiben wird. David kann sich nur aus der Situation retten, indem er den Wahnsinnigen spielt. Seine schauspielerische Leistung ist großartig, sein geistlicher Zustand leider nicht. Wenn wir einen falschen Weg gewählt haben -

wenn wir einfach losgegangen sind, ohne den Mund Gottes zu befragen -, dann handeln wir uns viele Probleme ein, die uns oft dazu verleiten, auch noch weitere Fehler zu begehen. Doch Wiederherstellung ist möglich, wie es auch bei David der Fall war (vgl. Ps 34).

David in der Höhle Adullam und im Wald Heret (1. Sam 22)

In Hebräer 11,38 wird gesagt, dass Glaubenszeugen umherirrten in Wüsten, Gebirgen, Höhlen und Klüften der Erde. Das trifft auch auf David in der Höhle Adullam zu. Wir sehen unseren Helden hier steckend in einem dunklen Loch. Doch seine Seele ist nahe bei Gott, bei der Quelle des Lichts, wie die Psalm 57 und 142 beweisen. (Und es ist zu Recht gesagt worden: Wenn David im Palast so viel gebetet hätte wie in der Höhle, dann wäre er nicht zum Ehebrecher geworden.)

Zu David kommen die Niedrigen der Erde, so wie später auch bei Jesus Christus. Kein Angesehener des Volkes, kein Offizier will die Verwerfung mit David teilen. Es sind die Bedrückten und Schwachen, die sich ihm anschließen - und zu seinen Helden werden.

Auch das ganze Haus seines Vaters kommt zu ihm. Kein Wunder, dass die Gedanken Davids in seine Kindheit zurückwandern: Er will gern Wasser aus der Zisterne seines Geburtsortes Bethlehem trinken, die

am Tor ist (2. Sam 23,13 ff.). Doch Bethlehem ist von Philistern belagert. Dennoch machen sich tapfere Männer auf, um Davids Herzenswunsch zu erfüllen.

Da Bethlehem belagert ist, können die Eltern Davids (die "ordentlich" wohnen sollen) nicht dahin zurückkehren. David besorgt ihnen darum eine sichere Unterkunft in Moab. In seiner eigenen Not ist er fähig, an seinen Vater und seine Mutter zu denken. Das erinnert an einen Größeren als David, der, am Kreuz hängend, die Versorgung seiner Mutter sicherstellte (Joh 19,26.27).

David fühlt sich wahrscheinlich in der Höhle recht sicher. Doch Gad weist ihn an, nach Juda zu gehen, und so kommt David in den Wald Heret.

David in Kehila (1. Sam 23,1-13)

Die Philister kämpfen gegen Kehila. Eigentlich wäre es die Aufgabe des Königs Saul, hier einzugreifen. Doch von ihm ist weit und breit nichts zu sehen. David fragt Gott, ob er den Kampf führen sein. Gott sagt: "Zieh hin." Aber seine Männer haben Angst, sodass David noch einmal fragt - und Gott geht in Gnade darauf ein und bestätigt den Auftrag.

Saul müsste David dankbar sein, dass er seine Aufgabe übernommen hat. Doch als Saul hört, dass David nach Kehila gekommen ist, sagt er: "Gott hat ihn verworfen [nachdem er ihm so einen Sieg

geschenkt hat?] und ihn meine Hand gegeben." Und in dieser Bosheit bläst Saul zum Angriff.

Durch das Ephod erfährt David, dass Saul gegen ihn heraufzieht und die Leute von Kehila ihn an Saul ausliefern werden. Was für eine Undankbarkeit vonseiten der Kehiliter! David hatte ihnen Gutes erwiesen und sie erweisen ihm Böses dafür (vgl. Ps 35,12). Vielleicht wussten sie, was Saul damals in Nob angerichtet hatte, als er die Priester schlachten ließ, die vermeintlich auf der Seite Davids standen. Dennoch entschuldigt das nicht ihre Feigheit und Niedertracht.

Wie ganz anders und edel die Gesinnung Davids! Als er Gott befragt, erwähnt er, dass er nicht möchte, dass die Stadt um seinetwillen verderbt werde (1. Sam 22,10). Was für eine gnädige Gesinnung! Er denkt zuerst an das Wohl der Leute, die sich sehr bald als seine Feinde erweisen würden.

David in Siph und in der Wüste Maon (1. Sam 23,14-28)

Die Siphiter verraten den unschuldigen David an den blutrünstigen Saul. Der zieht mit seinen Männern los. Kurz bevor er David, der sich hinter einem Felsen befindet, greifen kann, kommt ein Bote, der ihm von einem Einfall der Philister berichtet und Saul dazu bringt, die Verfolgung abubrechen. Der Fels ist gewissermaßen das, was die Wolkensäule für die Kinder Israel war, als sie sich zwischen sie und die

heran jagenden Ägypter schob. - Auch wenn wir keinen Ausweg sehen, hat Gott doch immer einen Ausweg (2. Kor 4,8).

David verschont Saul in En-Gedi (1. Sam 24)

David ist in der Steinwüste von En-Gedi. Saul ist ihm dicht auf den Fersen. Doch Zeit für einen Gang zur "Toilette" muss sein. Saul geht in eine Höhle - genau in die Höhle, in der sich David und seine Männer befinden. Das war ganz klar die Vorsehung Gottes, die das so geführt hat. Das weiß David. Das erkennen die Männer. Doch die große Frage ist: Wie soll die Vorsehung Gottes interpretiert werden? Die Männer meinen, dass das der Tag sei, um Saul zu töten. Doch David meint, dass das der Tag sein, um Gnade zu zeigen. Und so schneidet David nur den Zipfel des Oberkleides ab.

David will nicht seinen Feind töten, sondern die Feindschaft seines Feindes. Darum verschont er Saul gnädig. Als Saul die Höhle verlässt, ruft David hinter ihm her. Seht, wie David sich in dieser kritischen Situation verhält:

- Er verneigt sich respektvoll vor Saul und anerkennt ihn als König (damit macht er schon klar, dass er kein Rebell sein kann). 1. Samuel 24,9.
- Er setzt gnädig voraus, dass Saul falsche Informanten gehabt habe. Vers 10.

- Er macht klar, dass andere Sauls Tod forderten, er aber dagegen protestierte. Und so steht David mit dem Zipfel eines Gewandes in der Hand und nicht mit Sauls Kopf. Vers 11
- Er nennt ihn liebevoll "mein Vater". Vers 12.
- Er übergibt die ganze Angelegenheit Gott, er will nicht Rache üben. Vers 13.
- Er bemüht die Weisheit der Vorväter, um zu zeigen, dass der bekannte Charakter einer Person einen davon anhalten sollte, bösen Gerüchten zu glauben. Vers 14.
- Er bezeichnet sich demütig als einen toten Hund und als einen Floh. Warum macht Saul nur so viel Aufhebens um ihn? Vers 15.
- Er überlässt die Rechtssache Gott. Vers 16.

Saul ist emotional aufgewühlt und weint. Er sagt, dass David gerechter sei als er (Vers 18). Hört sich gut an, oder? Nein! Denn Saul sollte jetzt wahrlich nicht von seiner Gerechtigkeit sprechen, sondern vor Gott über seine Bosheit Buße tun! - Saul weiß, dass David einmal auf dem Thron sitzen wird, und bittet ihn darum, zu schwören, dass er seine Nachkommen verschonen wird.

Es ist bemerkenswert, dass David Saul nicht um einen Schwur bittet; und es ist auch bezeichnend, dass David nach dieser Begegnung in die Bergfeste geht (Vers 23). Offenbar glaubt David nicht, dass Saul die Verfolgung auf Dauer einstellen wird. Und er hat recht damit.

Wenn wir auch Menschen im Geist der Gnade begegnen, so brauchen wir dabei sicher nicht naiv zu sein. Wir müssen uns nicht eine Freundschaft einreden, wo nur Feindschaft zu sehen ist. Das sollte uns jedoch nicht davon abhalten, unseren Feinden freundlich zu begegnen.

David und Nabal (1. Sam 25)

Wer hätte vermutet, dass der Mann, der so sanftmütig auf die ungerechten Angriffe des Königs reagiert hat, nun derart aufbraust, als ihn ein unbedeutender Farmer schroff zurückweist! Das ist der Mensch in seiner Unbeständigkeit!

Davids Männer hatten die Herden Nabals geschützt und erwarteten nun eine Gegenleistung. Doch Nabal denkt nicht daran, etwas abzugeben. Er ist ganz erfüllt von seinem Besitz (man beachte, wie oft das Wort "mein" ab Vers 11 vorkommt; das erinnert an Lukas 12,18-20).

Als David davon hört, zieht er los, um sich zu rächen. Doch die Frau Nabals kommt ihm mit reichem Proviant entgegen und bittet David, nicht Blutschuld auf sich zu bringen (1. Sam 25,31). David hört darauf und bedankt sich für die Ermahnung. Zurecht ist gesagt worden: "Niemand wurde eine Ermahnung besser gegeben und besser angenommen" (Matthew Henry).

Dann richtet Gott den bösen Nabal: Er stirbt. "Siehe", sagt Salomo (und das Wörtchen "siehe" gebraucht er nur einmal im Buch der Sprüche), "dem Gerechten wird auf der Erde vergolten, wie viel mehr dem Gottlosen und Sünder" (Spr 11,31). Und wir Christen werden in Römer 12,17 ermahnt, dass wir nicht Böses mit Bösem vergelten sollen. Denken wir daran und halten wir uns daran!

David begegnet Saul am Hügel Hakila (1. Sam 26)

Wieder ist Saul unterwegs, um David zu töten. Dreitausend Soldaten begleiten den neidischen König Israels. Als Saul in der Wagenburg schläft, dringen David und Abisai in das Heerlager ein und stoßen zu Saul vor. Abisai weiß aus Erfahrung, dass David Saul nicht töten würde, und so schlägt er vor, das selbst zu tun (1. Sam 26,8). Würde Saul das nicht auch machen, wenn David schlafend und hilflos vor ihm läge? Doch David, der sich daran erinnert, wie Gott den Nabal schlug (1. Sam 25), lässt das nicht zu. Dem Saul werden Wasserkrug und Speer entwendet.

Als David in sicherer Entfernung ist, ruft er dem Heerobersten Sauls, Abner, zu. Wer ist wirklich der Freund des Königs? Abner, der nicht über Saul zu wachen vermochte, oder David, der Saul wieder verschont hat? Wer hat es verdient, zu sterben?

Dann schaltet sich Saul ein und spricht David an. David bezeichnet sich als Floh (der von Ort zu Ort

springt) und als Rebhuhn (ein harmloser Vogel). Warum nur jagte Saul ihn immer noch? Saul bekennt (oberflächlich) seine Schuld und sagt dann: "Gesegnet seist du, mein Sohn David! Du wirst es sicher ausrichten und wirst sicher siegen" (1. Sam 26,25). Das waren die letzten Worte Sauls an David! Sie machen klar, dass Saul wider besseres Wissens gegen David gestritten hat. Wie ernst ist es, gegen Gottes Absichten anzukämpfen!

Die Wege Sauls und Davids trennen sich (Vers 25). Für immer.

David flieht zum Philisterkönig Achis (1. Sam 27)

David hatte vor Saul zum Ausdruck gebracht, dass Gott ihn aus aller Bedrängnis erretten möge (1. Sam 26,24). Seine Worte werden getestet. Und David versagt - er flieht wieder zu Achis, dem König der Philister. Er hat Angst, Saul in die Hände zu fallen, der doch selbst gesagt hatte, dass David sicher siegen wird (1. Sam 26,25). Natürlich konnte David dem unberechenbaren Saul nicht vertrauen - aber hätte er nicht Gott vertrauen können?

David ist im Philisterland außerhalb der Prüfung, denn Saul sucht ihn nicht mehr (Vers 4). Er ist aber dort auch außerhalb des Segens Gottes. Ein wichtiger Grundsatz!

David wird die Stadt Ziklag zugewiesen (Verse 6.7). Wird David nicht ein schlechtes Gewissen bei all diesen Machenschaften gehabt haben? Und flammte sein Eifer im Kampf nicht deshalb auf, weil er sein Gewissen beruhigen wollte (Vers 8)? In diesem Licht sollten auch wir manche Aktivitäten hinterfragen.

David in der Zwickmühle (1. Sam 28,1.2; 1. Sam 29)

Achis vertraut David, der ihn über seine wahren Aktivitäten im Unklaren gelassen hat. David belog Achis (1. Sam 27,9-12); wieder einmal nahm David zur Lüge Zuflucht. Und nun möchte der vertrauensselige Philisterkönig, dass David mit in den Krieg zieht. Gegen Israel! Wird David nun zusammen mit den Philistern gegen Saul kämpfen und ihn auf diese Weise überwinden? Was soll David jetzt tun?

Gott erbarmt sich seines Knechtes: Die Fürsten der Philister sind nicht einverstanden mit dem Plan Achis', der David in die Kriegsmaschinerie einspannen will. Gott benutzt das Misstrauen der Fürsten, um David aus dieser Situation "heraus zu retten" (Verse 6.7). Er wird von Achis nach Hause geschickt.

Bedenken wir: Die Feindschaft der Welt kann Gott benutzen, um uns zu helfen und uns vor manchem zu bewahren! Ist die Feindschaft der Welt nicht besser als ihre Freundschaft, so unangenehm das Misstrauen und die Sticheleien auch sein mögen?

David und die Katastrophe in Ziklag (1. Sam 30)

David hatte Frauen und Kinder in Ziklag (wo Gott ihn gar nicht haben wollte) zurückgelassen, um mit Achis gegen Israel in den Krieg zu ziehen. Jetzt fielen die Amalekiter in Ziklag ein und nahmen Frauen und Kinder gefangen. Es mag ein Rachefeldzug gewesen sein (vgl. 1. Sam 27,8).

Wir lernen aus dieser Geschichte: Wir können nicht mit Bewahrung rechnen, wenn wir uns an Orte begeben, wo wir nicht hingehören. Wir können nur dann freimütig um Gottes Schutz bitten, wenn wir auf seinen Wegen gehen.

David gerät in Bedrängnis, denn man spricht davon, den verantwortlichen Führer zu steinigen. Doch David stärkt sich in seinem Gott und will jetzt endlich wieder Gott befragen. Soll er der Schar der Amalekiter nachjagen oder nicht (Vers 8)? Gott antwortet in Gnade. Und David und seine Männer, geschwächt wie sie waren, machen sich auf! Am Bach Besor können aber 200 Mann nicht mehr; sie sind mit ihrer Kraft am Ende. David zieht mit 400 Mann weiter und erreicht die Amalekiter. Sie tragen einen glorreichen Sieg davon, befreien die Angehörigen und machen Beute.

Doch selbst in der Truppe Davids befinden sich Söhne Belials (Vers 22). Das waren sicher die Leute, die David steinigen wollten. Diese bösen Männer wollen nicht, dass auch die 200 Zurückgebliebenen etwas von

dem Kuchen der Beute abbekommen. Doch David weist das entschieden zurück. Er sendet von der Beute sogar nach Juda. Endlich ist sein Herz wieder ganz bei dem Volk Gottes!

David trauert um Saul und Jonathan in Ziklag (2. Sam 1)

Als David von dem Tod Sauls hört, freut er sich nicht, dass sein Erzfeind tot und somit der Königsthron verwaist ist. Nein, sein Herz ist "verwaist" und er trauert um Saul und Jonathan. Vorher lässt er noch den Amalekiter töten, der behauptet hatte, Saul getötet zu haben.

David zieht nach Hebron (2. Sam 2)

Doch jetzt gilt es auch zu handeln. David ist besonnen. In aller Ruhe fragt er den Herrn, in welche Stadt Judas er jetzt gehen soll. Es wird ihm Hebron gewiesen, wo er von den Männern Judas zum König über Juda gesalbt wird (Vers 1-4).

Er ermutigt die Männer von Jabes-Gilead, die Saul begraben haben. Sie sollten sich nicht vor der Rache der Philister fürchten (Vers 5-7).

Unterdessen macht Abner, der Heeroberste Sauls, Isboeth, ein Sohn Sauls, in Machanaim zum König über Israel. Isboeth ist ein schwacher König, der völlig von Abner abhängig ist. Gegen die Philister war

er nicht einmal in den Krieg gezogen - so wenig hatte selbst Saul auf ihn vertraut.

David zieht nicht los, um Isboseth zu bekämpfen. Er steht zu seinem Versprechen, das er Saul gegeben hatte (1. Sam 24,21.22). Die edle Gesinnung Davids, seine Ruhe und Abhängigkeit sowie seine Wahrhaftigkeit sind richtungsweisend für uns heute noch.

David wird Familienvater (2. Sam 3,1-5)

In Hebron wird David Vater - ihm werden etliche Söhne geboren. Von dem Sohn Abigails (wäre er doch bei dieser Frau geblieben!), von Kileab, hören wir später nichts mehr. Entweder ist er früh gestorben oder er hat sich von dem Rebellengeist seiner Brüder überhaupt nicht anstecken lassen. Von den sechs Söhnen, die in den Versen 2-5 erwähnt werden, sind drei ermordet worden (Amnon, der Erstgeborene, Absalom, der Lieblingssohn, und Adonija). Überhaupt sah es im Familienleben des David nicht gut aus. Seine Tochter Tamar wurde von ihrem Halbbruder vergewaltigt; zwei seiner Söhne wollte ihm den Königsthron streitig machen und seine Frau Michal verachtete ihn. David war ein guter König und Feldherr sowie ein großartiger Poet und Schreiber - aber in seinem Haus war manches in Unordnung!

David trauert um Abner (2. Sam 3,6-39)

Doch was Demut betrifft, ist David ein echtes Vorbild. Das zeigt sich auch wieder darin, dass David um den Heerobersten Abner aufrichtig trauert, als dieser von Joab hinterlistig ermordet wurde. David redet in Hochachtung von seinem Feind Abner und gewinnt auf diese Weise die Achtung des Volkes. Doch gleichzeitig muss gesagt werden, dass der feinfühligste David nicht hart genug gegen Joab vorgeht. Er spricht zwar einen Fluch über diesen egozentrischen Erfolgsmenschen aus, aber er lässt nicht die Taten folgen, die man von einem König erwarten kann.

Leute, die sensibel und emotional sind, sind oft in ihrer Freundlichkeit und Bescheidenheit vorbildlich. Doch sie sind in Gefahr, es an Entschiedenheit fehlen zu lassen. Lernen wir etwas daraus!

David erfährt vom Tod Isboeths (2. Sam 4)

Auch in diesem Kapitel sehen wir, wie großmütig David ist. Als er hört, dass Isboeth, sein direkter Gegenspieler, tot ist, macht er keine Freudenstrünge. Wenn er auch nicht viel Gutes über diesen Mann sagen kann, so bezeichnet er ihn doch als "gerecht": Und wie er mit den Feinden Isboeths umgeht, zeigt noch einmal mehr, dass er das Königtum nur aus der Hand Gottes empfangen will und frei von rachsüchtigen, ehrgeizigen Gedanken ist.

David wird König über ganz Israel (2. Sam 5,1-5)

Nach dem Tod Isboeths kommen alle Stämme Israels zu David nach Hebron. Endlich wird der Mann nach dem Herzen Gottes zum König über ganz Israel.

David in Jerusalem (2. Sam 5,6-25)

Jetzt ist auch der Zeitpunkt gekommen, nach Jerusalem zu ziehen und sich dort ein Haus zu bauen. David erstarkt. Es ist klar, dass das den Feind auf den Plan ruft: Die Philister ziehen heran. David fragt Gott, was er jetzt zu tun hat, und führt erfolgreich seinen ersten Krieg als König über ganz Israel. Als er von Samuel zum König im Verborgenen gesalbt wurde, schlug er den Philister Goliath. Und als gesalbter König über Israel hat er es mit demselben Gegnern zu tun.

Kurz nach dem Sieg über die Philister ziehen die Philister wieder heran. Die Situation ist genauso wie vorher. Nichts wäre verständlicher gewesen, als jetzt loszustürmen. Doch David wartet auf den Herrn und lässt sich von ihm ganz konkret zum Sieg führen.

Manche Dinge scheinen sich in unserem Leben zu wiederholen. Hüten wir uns, nach "Schema F" vorzugehen. Das "G", das heißt das Gebet, ist viel angebrachter, wirkungsvoller und segensreicher.

David will die Bundeslade nach Jerusalem holen (2. Sam 6,1-5)

David wohnt in Jerusalem und hat den ersten Feind abgewehrt. Was ist jetzt zu tun? Für David ist das keine Frage: Er will die Bundeslade nach Jerusalem holen. Die Lade der Stärke Gottes muss in Jerusalem einen festen Platz finden! Die Sache muss angegangen werden. Wozu beten?

Der Wunsch Davids war heilig und seine Motive waren rein. Aber er tat etwas Gutes auf eine falsche Art und Weise. Denn für den Transport der Bundeslade galten andere Gesetze als für die Beförderung x-beliebiger Gegenstände. Die Lade musste mit dem Scheidevorhang bedeckt und auf den Schultern der Leviten getragen werden (4. Mo 4,5; 7,9).

Doch das wurde nicht beachtet. Die Lade wurde auf einen neuen Wagen gestellt, geadeso wie es die gottlosen Philister auch gemacht hatten (1. Sam 5,2 ff.). Man kann sich lebhaft vorstellen, wie das begründet wurde:

- "Das mit einem Wagen ist doch viel einfacher. Gott hat uns einen Verstand gegeben, den wir auch ruhig gebrauchen sollen."
- "Es ist egal, ob die Lade nun mit einem Wagen transportiert oder getragen wird. Gott achtet nicht auf solche Nebensächlichkeiten."

- "Das Wie ist ohnehin nicht so wichtig, es kommt auf das aufrichtige Herz und auf die Motivation an."
- Das alles klingt irgendwie ziemlich gut, aber es ist auch alles irgendwie ziemlich falsch. Es kommt eben nicht auf unsere Überlegungen an, sondern auf das Wort Gottes. Und das, was es sagt, sollte für uns absolut verbindlich sein!

David und das "Unglück" mit der Bundeslade (2. Sam 6,6-11)

Es kommt nun, wie es kommen muss: Die Rinder reißen sich los und die heilige Lade droht zur Erde zu fallen. Ussa will es verhindern und greift nach der Bundeslade. Das hat, gemäß 4. Mose 4,15, den Tod zur Folge.

"Gut gedacht ist noch nicht gut gemacht." Das ist auch für uns heute eine wichtige Lektion. Es kommt nicht nur auf unsere Motive an, wenn wir dem Herrn dienen wollen (obwohl das natürlich etwas sehr Wichtiges ist).

David fragt sich, wie er die Lade zu sich kommen lassen soll (Vers 9). Eigentlich eine überflüssige Frage, denn das war längst von Gott angeordnet worden. Auch wir stellen manchmal Fragen, die sich erübrigen würden, wenn wir mehr mit unserer Bibel vertraut wären. David jedenfalls möchte die Lade nicht bei sich

haben - und so kommt sie zu Obed-Edom, dem Gatiter.

Das ist ein Philister (Jos 13,3), der trotz der Erfahrungen in der Vergangenheit (1. Sam 5,2-4), bereit ist, die Lade aufzunehmen. Und die Lade, ein Bild des Herrn Jesus, bringt Segen in sein Haus (vgl. mit 1. Mo 30,27; 1. Mo 39,5; 1. Kön 17,23). Wir lernen:

- Der Segen des Herrn ist eine erlebte Realität.
- Andere werden den Segen anerkennen und davon sprechen (vgl. 1. Mo 26,28).
- Der Segen spornt andere (wie David) an, auch gesegnet sein zu wollen.

David bringt die Bundeslade nach Jerusalem (2. Sam 6,12-23)

David lässt nun die Bundeslade auf vorgeschriebene Weise nach Jerusalem holen. Voller Freude tanzt er vor Gott. Seine königlichen Gewänder hat er abgelegt und er zeigt die Haltung und die Kleidung eines Priesters. Seine Frau Michal, eine echte Tochter Sauls, die dem Götzendienst anhing (1. Sam 19,13), verachtet David in ihrem Herzen. Und da aus der Fülle des Herzens der Mund redet, kommen auch böse Worte aus ihrem Mund hervor. Als David das hört, kommt wieder seine einzigartige Niedriggesinntheit zum Vorschein.

David will Gott ein Haus bauen (2. Sam 7)

Die Bundeslade ist nun in Jerusalem und steht in einem Zelt (2. Sam 6,17). Jetzt hat David schon den nächsten Wunsch: Er will Gott ein Haus bauen. Dieser Wunsch war zweifellos gut (1. Kön 8,18), und doch soll nicht er das Haus bauen, sondern sein Sohn Salomo. Salomo wird in "seine Arbeit eintreten".

David baut kein Haus für Gott. Aber Gott baut für David ein Haus! Nicht ein Haus aus Holz und Stein - sondern Gott würde ihm Nachkommenschaft und das Königtum schenken bis in Ewigkeit (Vers 11.16).

David ist überwältigt von der Gnade Gottes. Er setzt sich vor dem HERRN nieder. Wieder zeigt sich seine Demut, die ihn auch bei vielen anderen Gelegenheiten gekennzeichnet hat (vgl. Ps 131,1; 1. Sam 17,46; 1. Sam 24,10; 1. Sam 15,32; 1. Sam 30,23). In seinem Gebet ...

- rühmt er die freie Gnade Gottes (2. Sam 6,18-21),
- erhebt er die Größe Gottes (Vers 22),
- erwähnt er die spezielle Güte Gottes zu seinem Volk (Vers 23),
- stützt er sich auf die Verheißung Gottes (Vers 25),
- zeigt er seinen Wunsch, Gott zu verherrlichen (Vers 26),
- bittet er, dass Gott nach seinem Wort handeln und sein Haus segnen möge (Vers 27-29).

Beten wir auch in diesem Geist? Haben wir Gottes Gnade und Größe vor Augen? Hat das Volk Gottes einen Platz in unseren Gebeten? Kennen wir die Verheißungen Gottes und verlassen wir uns auf sie? Wollen wir, dass Gott verherrlicht wird? Beten wir intensiv darum, dass Gott unser Haus segnet?

Davids Siege (2. Sam 8)

Gott hatte David Ruhe geschafft von allen seinen Feinden (2. Sam 7,1). Dennoch lesen wir in diesem Kapitel, dass er viele Kriege führt. Ein Widerspruch? Natürlich nicht. Die Sache ist die, dass David nun der Angreifer ist. Keiner wagt mehr, gegen ihn heraufzuziehen, wie das einige Zeit vorher noch der Fall war (2. Sam 5,17 ff.) - aber jetzt greift David an. Gott hilft David überall, wohin er zieht (Vers 6). Er dehnt den Herrschaftsbereich Israels aus.

David und Mephiboseth (2. Sam 9)

Wenn David auch Kämpfe führt, so streitet er doch nicht - gemäß seinem Versprechen - gegen das Haus Sauls. Nein, sein ausdrücklicher Wunsch ist es, Güte Gottes an dem Haus Sauls zu erweisen (2. Sam 9,1-3).

David ist in dieser Begebenheit ein Bild von Gott, der dem Sünder, der nur Gericht verdient, eine noch viel größere Güte erweist. Fassen wir einige Punkte im Sinne dieses Vergleichs ins Auge:

- Davids Güte und sein Versprechen (1. Sam 24,22.23) waren da, ehe Mephiboseth geboren war. - Das erinnert daran, dass Gott uns vor Grundlegung der Welt geliebt hat (Eph 1,3).
- David ergreift die Initiative (Vers 1). - Gott ist es, der auf den Sünder "zugeht". "Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat."
- Boseth heißt "Schande". - Wir Sünder haben uns für unsere Taten zu schämen (Jes 1,6).
- Mephiboseth war einer, der vor David geflohen war (2. Sam 4,4). - Von Natur aus laufen wir vor Gott davon. Das sehen wir schon beim ersten Menschenpaar (1. Mo 3).
- Mephiboseth wurde lahm durch einen Fall (2. Sam 4,4). Er war es nicht von Geburt an. - Der Mensch wurde aufrecht und ohne Sünde erschaffen. Seit dem Sündenfall ist er jedoch nicht mehr fähig, einen Weg zur Ehre Gottes zu gehen.
- Mephiboseth wohnt in Lodebar, was "ohne Weide" bedeutet. - Der Mensch lebt in einer Welt, wo es keine Ruhe und keine wahre Nahrung für die Seele gibt (vgl. Jes 57,20).
- David ließ Mephiboseth holen, er musste nicht selbst kommen. - Gott lädt den Sünder ein und sendet Boten aus, um ihn zu seinem Fest zu bringen (Lk 14,18).
- David schenkt Mephiboseth das Leben und tötet ihn nicht. - Leben bekommt auch ein begnadigter Sünder - ewiges Leben (Rö 6,23).

- David gewährt Mephiboseth Frieden, indem er sagt: "Fürchte dich nicht" (Vers 7). - Dem Glaubenden wird Frieden zuteil (Rö 5,1).
- David schenkt Mephiboseth ein Erbteil (Vers 7). - Wir sind Erben Gottes und Miterben Christi (Rö 8,17).
- David erlaubt, Mephiboseth Tischgemeinschaft zu haben (Vers 7). - Wir sind berufen in die Gemeinschaft mit Gott und mit seinem Sohn (1. Kor 1,9).

David gibt Mephiboseth eine Ehrenposition wie ein Königssohn (Vers 11). - Wir sind in Christus Jesus Söhne Gottes (Eph 1,4).

Davids erweist Hanun Güte (2. Sam 10)

David hatte einem Sohn des feindlichen Sauls Güte erwiesen (2. Sam 9). Jetzt erweist er Güte jemanden, der nicht zum Volk Gottes gehört (allerdings war das jemand, der ihm selbst Güte erwiesen hat). In seinem Handeln weist David auf Gott selbst hin, der Gnade und Güte sowohl den Nahen als auch den Fernen erweist (Eph 2).

Das ist die eine Seite der Betrachtungsweise. Es gibt aber auch noch eine andere. David war der König Israels - war es da recht, den Feinden Güte zu erweisen (siehe 5. Mo 23,6)? Hätte er nicht besser gekämpft, als "Freundschaft mit der Welt" zu suchen? Diese Freundschaft funktionierte auch nicht: David

wird eine üble Absicht unterstellt und seine Knechte werden verhöhnt.

Natürlich sollen Christen allen Menschen Güte erweisen. Auch den Feinden. Aber wir sollen mit den Menschen der Welt keine Freundschaft schließen (Jak 4). Wenn wir es doch versuchen, dann werden wir wie David Erfahrungen machen, die nicht immer angenehm sind.

David ist also einerseits ein Bild von Gott in seiner Güte, andererseits ist er auch das Bild eines Gläubigen, der die Gunst der Welt sucht. Vielleicht mag es überraschen, zwei so verschiedene Blickwinkel haben zu wollen. Aber war es bei Jona nicht genauso? Er zeigt uns einerseits einen ungehorsamen Diener und ist andererseits ein Bild des Herrn Jesus Christus, der drei Tage und Nächte im Herzen der Erde war. Gottes Wort ist eben reich und außerordentlich vielschichtig.

David und Bathseba (2. Sam 11)

Wir schlagen ein sehr dunkles Kapitel in der Geschichte Davids auf. Unser Held wird zum Ehebrecher und Mörder. Wie konnte es nur dazu kommen? Aus unserem Kapitel können wir mindestens drei Ursachen dafür feststellen:

- David ist energielos. Als die Könige zur Schlacht ausziehen, ist der König David nicht dabei (Vers 1). Er ist müde geworden, die

Kämpfe Gottes zu führen. Schon im vorigen Kapitel sahen wir, dass er mit den Ammonitern einen Kuschelkurs fahren wollte, und hier tritt noch deutlicher zutage, dass ihm Energie fehlt.

- David ist faul. Er stand erst abends auf seinem Bett auf (Vers 2). So wie die Tür sich in der Angel dreht, so dreht sich der faule David vorher in seinem Bett. Sollte er als König nicht besser früher aufstehen, um sich um das Wohl seines Volkes zu kümmern?
- David ist nicht wachsam (Vers 2). Das Lungern im Bett schafft die idealen Rahmenbedingungen, um die "Lust des Fleisches" und die "Lust der Augen" auf eine verhängnisvolle Weise zu verschmelzen. Als seine Blicke eine bildhübsche Dame durchbohren, hat er keine Kraft mehr zu widerstehen. Er ist nicht wachsam gewesen und hatte sein Herz und den Bund mit seinen Augen vernachlässigt.

Kämpfen wir noch entschieden die Kämpfe Gottes? Sind wir gute Streiter Jesu Christi? Oder frönen wir dem Müßiggang? Dann wird sich das "Laster" bald einstellen. Wir müssen wachen und beten, damit wir nicht in Versuchung kommen.

Als sich David nach dieser Frau erkundigt, bekommt er klipp und klar gesagt, dass es eine Ehefrau ist (Vers 3). Das Haltesignal blinkt deutlich auf. Doch David

überfährt es einfach, lässt die Frau holen und wird zum Ehebrecher - und zum Vater. Denn Bathseba wird schwanger. Und jetzt? David will erreichen, dass Urija, der sich im Kampf befindet, schnell Urlaub macht und bei seiner Frau übernachtet. Wenn das gelänge, würde die ganze Sache ein dunkles Geheimnis zwischen ihr und David bleiben. Urija würde seinen vermeintlichen Sohn dann froh begrüßen und vielleicht auch besonders stolz darauf sein, dass er so proper aussieht, obwohl er doch zu früh zur Welt kam.

Doch David gelingt es nicht, Urija zu seiner Frau zu bringen. Urija ist - im Gegensatz zu David - ein echter "Kämpfer" (Vers 11). Das ändert sich auch nicht, als der Promillegehalt in seinem Blut steigt (Vers 13). Jetzt sieht David nur noch eine Lösung: Er muss Urija töten lassen und Bathseba so schnell wie möglich heiraten.

David wollte Urija an sich nicht töten und er legt auch nicht selbst Hand an ihn. Und doch macht David (dem das Gewissen schon schlug, als er den Zipfel von Sauls Mantel abgeschnitten hatte!) sich des Mordes schuldig. So ähnlich war es auch bei Pilatus, der Jesus gar nicht umbringen lassen wollte, aber letztlich doch dafür verantwortlich war. Bei beiden Männern spielte es eine große Rolle, dass sie das Ansehen bei den Menschen und ihre Position nicht verlieren wollten.

David gibt Joab die Order, dafür zu sorgen, dass Urija im Kampf umkommt, was auch geschieht. Was für

eine Heimtücke Davids! Er begeht eine Sünde, die alles andere übertrifft, was er in seinem Leben getan hat, wie 1. Könige 15,5 zeigt. Dort werden andere Sünden, die er begangen hat, nicht erwähnt (vgl. 1. Sam 21,2.12; 25,33; 27,1; 2. Sam 16,4; 2. Sam 24), sondern nur die Sache mit Urija.

O Gott, bewahre uns vor der Sünde; bewahre uns vor uns selbst!

David wird von Nathan überführt (2. Sam 12)

David hat gehurt und gemordet. Es werden Monate vergehen, bis er wieder die Gemeinschaft mit Gott genießen wird. Doch etwas muss sofort seine Seele erfüllen: Abscheu, Selbstvorwürfe, Niedergeschlagenheit und dergleichen. Seine Kraft wird verwandelt in Sommerdürre (vgl. Ps 32). Die Sünde macht hundeeelend. Das erlebt David jetzt.

Doch Gott lässt David nicht fallen. Er sendet auch nicht feindliche Heere, um David zur Besinnung zu führen und ihn zu strafen. Nein, er sendet einen Prophet. Natürlich nicht, um ihn zu ermutigen, wie es vorher der Fall gewesen war (2. Sam 7,4-5), sondern um ihn zu überführen. Dazu gebraucht er ein Gleichnis, was ein sicheres Zeichen dafür ist, dass Davids Empfänglichkeit für eine direkte Belehrung ziemlich geschwunden war.

Als David das Gleichnis hört, offenbart sich etwas, was man immer wieder feststellen kann: David verurteilt schnell und scharf die Sünde bei anderen, aber die Sünde bei sich erkennt er nicht. Wie gut kennen wir das aus unserem eigenen Leben!

Als David seine Schuld erkennt, bekennt er sie sofort. Und auf die Vergebung muss er nicht lange warten - Nathan sichert ihm göttliche Vergebung zu und sagt, dass David nicht sterben wird. Aber weil David durch diese Sache den Feinden die Gelegenheit gegeben hat, über den großen und heiligen Gott zu lästern, ist Gott gewillt und gezwungen sein Missfallen über die Sünde Davids auf drastische Weise der "ganzen Welt" zu zeigen.

David war der von Gott eingesetzte König und er hatte das Wohlgefallen Gottes gehabt. Aber weil er dies getan hat, muss Gott ihn vor den Augen von ganz Israel züchtigen. Die Züchtigung ist dreifach:

- Das Schwert würde nicht mehr von seinem Haus weichen (Vers 10).
- Davids Frauen werden öffentlich einem anderen Mann aus seinem eigenem Haus gegeben werden (Vers 11).
- Der Sohn, der aus der Hurerei hervorgegangen ist, würde sterben (Vers 14).

Alles ist eingetroffen.

- Das Schwert drang in die Familie Davids ein. Er musste, wie er es selbst gesagt hat, vierfach erstatten (Vers 6). Drei seiner Söhne wurden ermordet (Amnon, Absalom, Adonija) und ein Sohn wurde direkt von Gott geschlagen.
- Davids rebellischer Sohn Absalom ging auf dem Dach des Königshauses zu den zehn Nebenfrauen Davids ein (vgl. mit 2. Sam 11,2)
- Das kleine Kind wurde todkrank und starb nach sieben Tagen (2. Sam 12,18).

Gottes Regierung ist unbeugsam. Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sie mahlen trefflich und fein. Das gilt auch heute noch.

Ammons Sünde und Tod (2. Sam 13)

David wusste, dass das Schwert in sein Haus eindringen würde. Mit was für einer Sorge wird er fortan auf seine Kinder geblickt haben! Schon ziehen dunkle Wolken herauf. Amnon, der älteste Sohn Davids, liebt seine Halbschwester Tamar, die eine leibliche Schwester Absaloms war. Sein kluger Freund Jonadabs gibt ihm einen bösen Rat. Er hält ihn genauso wenig von dem Vergehen ab wie es ein Joab bei David auch nicht getan hatte. Amnon vergewaltigt Tamar und schickt sie danach Weg. Absalom schwört Rache, auch wenn er sich äußerlich nichts anmerken lässt. Christen wird gesagt, dass die Sonne nicht über ihrem Zorn untergehen sollte (Eph 4,26); Absaloms

Zorn aber brennt zwei Jahre gegen seinen Halbbruder und mutmaßlichen Thronfolger Davids.

Schließlich ist der Tag gekommen, als Absalom ein großes Festessen machen will. Er hat natürlich kein Interesse daran, dass David auch erscheint. Sicher rechnet er damit, dass der bescheidene und großzügige David absagen wird - was tatsächlich auch geschieht. Absalom offenbart seine wahre Absicht, indem er sagt, dass Amnon unbedingt dabei sein soll (Vers 26). Was mag David denken? Geht er wirklich davon aus, dass das eine "Versöhnungsparty" werden wird? Er gibt Absalom nach und unterschreibt damit das Todesurteil für seinen Erstgeborenen.

Das Fest kommt. Alle sind fröhlich. Dann gebietet Absalom, Amnon zu erschlagen - und das Blut des Vergewaltigers fließt zur Erde.

Das alles ist die gerechte Vergeltung in der Regierung Gottes für den Ehebruch und Mord Davids. Lasst uns dazu einige Punkte ins Auge fassen:

- Der Mord an Urija wurde kaltblütig geplant und ausgeführt. - So war es bei Absalom und Amnon auch.
- David ließ Urija durch andere umbringen. - So macht es Absalom auch.
- David machte Urija trunken (2. Sam 11,13). - Dasselbe finden wir hier auch.

- Absalom flieht. Er geht zu dem Volk, woher seine Mutter kommt. Dort bleibt er drei Jahre - während David um seinen Sohn Amnon trauert.

David holt Absalom zurück (2. Sam 14)

David sehnt sich nach Absalom (2. Sam 13,39). Umgekehrt ist es sicher nicht so. Absalom möchte nur deshalb in Jerusalem sein, um dem Königsthron näher zu kommen. Am König hat er kein Interesse.

Der Heeroberste Joab erkennt die Chance, sich zu profilieren. Wenn er dazu beiträgt, dass der Wunsch Davids und der Wunsch Absaloms in Erfüllung gehen, dann kann das für ihn nur von Vorteil sein. Er arrangiert eine kluge Frau, die ein Art Gleichnis vor David bringt. Es soll so ähnlich gehen wie damals bei Nathan. Doch Nathan war von Gott geschickt worden; hier ist alles nur menschliche Machenschaft. Am Ende wird Absalom, der nach dem Gesetz hätte sterben müssen, nach Jerusalem gebracht.

Aber so ganz will David ihn nicht rehabilitieren. Absalom darf sein Angesicht nicht sehen und steht in seinem Haus wie unter Arrest. Deshalb will er auch Joab holen lassen. Dieser aber hatte das Interesse an Absalom verloren und kommt nicht. So wie die Sache steht, würde Absalom ja doch kein Thronnachfolger werden - warum sollte man sich um den jungen Revoluzzer-Schnösel kümmern?

Doch Absalom legt kräftig nach. Er befiehlt, dass das Feld des Heerobersten in Brand gesteckt wird. Und es wird auch tatsächlich gemacht. Was für eine Frechheit! Joab bleibt ruhig. Vielleicht ist ihm klar, dass er gegen Davids Lieblingssohn nichts ausrichten kann. Er sorgt dafür, dass Absalom vor David kommt. David küsst seinen Sohn. Das war jedoch nicht der Kuss eines Vaters für seinen verlorenen, bußfertigen Sohn (Lk 15), sondern ein Kuss der bloßen menschlichen Zuneigung, die nicht von Liebe zu Gott motiviert war. David erinnert hier stark an Eli, der seine Söhne mehr liebte als Gott. Und brach diese Weichheit Davids Absaloms Herz? Nein. Das nächste Kapitel lehrt etwas anderes. Die Zärtlichkeit gegenüber dem Bösen kommt David teuer zu stehen. Und wird es heute nicht anders ergehen.

Absaloms Rebellion (2. Sam 15,1-13)

Die Söhne Davids pflegten auf Maultieren zu reiten (2. Sam 13,29). Doch das ist für Absalom nicht genug. Er braucht Wagen und Rosse (Vers 1). Die fünfzig Mann, die vor ihm herlaufen, unterstreichen seine Ambitionen auf den Königsthron (1. Sam 8,11; 1. Kön 1,5). Seine Positionierung am Torweg ist gewissermaßen ein Griff nach der Judikative, denn am Tor wurde damals Recht gesprochen. Dort setzt er sich für die (vermeintlich) Benachteiligten ein, wobei er nicht nur als "Macher" auftritt, sondern auch Bescheidenheit heuchelt (Vers 5).

David kann das alles nicht entgehen. Doch er verhält sich unglaublich passiv. Vielleicht ist er ernsthaft krank und fühlt sich deshalb nicht in der Lage, einzuschreiten.

Auch wir sind manchmal passiv und verschließen die Augen vor Gefahren. Doch eines Tages wird das verdrängte Problem vor uns stehen. Und dann wird uns noch herausfordernder ansehen als je zuvor!

Absaloms großer Tag kommt. Er geht nach Hebron, wo er geboren wurde und wo Davids Herrschaft einst begann. Dort lässt er sich als neuer Machthaber proklamieren (Vers 10). Für die Leute bleibt im Dunkeln, was aus David geworden ist. Ist er gestorben? Hat er sich vom Königsgeschäft zurückgezogen? Die Verschwörung jedenfalls wird stark.

David erkennt: Jetzt hilft nur die Flucht. Sein Sohn würde vor nichts zurückschrecken. Nicht einmal davor, seinen eigenen Vater zu töten.

David flieht (2. Sam 15,14-37)

Auch wenn David nach seiner schweren Sünde nicht mehr so offensichtlich ein Vorbild auf Christus ist, so gibt es doch noch Parallelen zu dem Leben des Herrn Jesus. Das zeigt sich auch hier, als David vor seinem Sohn Absalom flieht und über den Bach Kidron geht (der Kidron, "der Trübe", war ein Bach,

der Abwasser aus der Stadt Jerusalem transportierte; vgl. auch 2. Chr 15,16; 30,14; 2. Kön 23,4.6).

Sehen wir uns einige Parallelen an:

- David geht über den Kidron. - Jesus geht auch über diesen Bach (Joh 18,1).
- Damit beginnt ein besonderer Leidensweg Davids - und so war es beim Herrn auch.
- David ist der verworfene, aber von Gott gesalbter König - wie unser Herr.
- David wird von einer Schar begleitet, die mit ihm trauert. - Der betrübte Heiland geht mit seinen Jüngern nach Gethsemane, die dort vor Traurigkeit einschlafen.
- David will Ittai gehen lassen, um ihm die Strapazen der Flucht ersparen. - Der Herr stellt sich vor die Jünger und will sie gehen lassen (Joh 18).
- Davids Freund Ahitophel erweist sich als Verräter. - Judas, der von Jesus als Freund angesprochen wird, überliefert den Meister.
- Über David wurde geweint. - Über Jesus auch (Lk 23,27).
- David geht in den Ölgarten, übergibt sich dem Willen Gottes, weint und betet. - Das erinnert auch an das Verhalten des Herrn Jesus im Garten Gethsemane (Lk 22,39 ff; Heb 5,7).

Davids Fehltrug über Mephiboseth (2. Sam 16,1-4)

Auf seiner Flucht begegnet David Ziba, dem Diener Mephiboseths. Ziba versorgt David, nicht ganz uneigennützig, in der Wüste. Als David fragt, wo Mephiboseth ist, verleumdet Ziba seinen Herrn. David fällt auf diese Lüge rein und überträgt das Besitztum Mephiboseths kurzerhand an Ziba. Auffällig ist, dass Ziba David nicht nachfolgt.

David hat hier wichtige Prinzipien missachtet. Erstens hat er nicht ein Zeugnis aus dem Mund von zwei oder drei Zeugen gehabt. Zweitens hat er Mephiboseth nicht die Gelegenheit gegeben, sich zu äußern. Zu Recht ist gesagt worden: "Gott uns zwei Ohren gegeben, damit wir beide Seiten anhören."

Wie oft haben wir schon ähnlich vorschnell und unüberlegt gehandelt? Wie oft haben wir schlechte Reden über andere einfach angenommen? Wie oft haben wir wohl ein Urteil nach dem äußeren Schein gefällt (vgl. Joh 7,24)?

Noch etwas können wir hier lernen: Wenn wir gerade Enttäuschungen erlebt haben (und David musste herbe Enttäuschungen hinnehmen), dann sind wir leicht geneigt, schnell davon auszugehen, dass wir wieder hintergangen und betrogen worden sind. Wenn Ahitophel untreu war - dann wird es wohl Mephiboseth auch sein. Schnell kommen wir dahin, ähnlich zu denken und zu reden.

David in Bachurim (2. Sam 16,5-14)

Hinter dem Ölberg auf dem Weg zum Jordan liegt Bachurim. Dieses Dorf gehört zu dem Stamm Benjamin - das ist der Stamm, aus dem Saul hervorgegangen war. Und siehe da, einer von der Familie des Hauses Sauls, Simei, kommt heraus (Vers 5). Er flucht den König David (was gegen das Gesetz war, 2. Mo 22,28; Pred 10,20) und beschuldigt ihn, verantwortlich für das vergossene Blut des Hauses Sauls zu sein (Vers 8). Das war definitiv nicht wahr - David hatte Saul schließlich mehr als einmal geschont.

David war in einem anderen Fall ein Mann des Blutes geworden: in der Sache mit Urija. David ist sich dessen wohl bewusst und nimmt deshalb das Fluchen so aus der Hand Gottes an und wehrt Abisai - der in seinem fleischlichen Eifer an Petrus im Garten Gethsemane erinnert (vgl. auch Lk 9,54) -, Simei einen Kopf kürzer zu machen. Damit liefert er Simei einen schönen Beweis, dass er kein Mann des Blutes war.

Es kann sein, dass auch wir mal Ziel wütender und völlig ungerechtfertigter Angriffe werden. Wie reagieren wir dann? Folgen wir den Fußspuren unseres Herrn, der gescholten, nicht wiederschalt und leidend nicht drohte (1. Pet 2,23)? Und sind wir, wie David, fähig, es dennoch aus der Hand Gottes anzunehmen, in dem Bewusstsein, dass viel Tadelnswertes in unserem Leben vorhanden ist?

Husai und Ahitophel (2. Sam 17,1-23)

Als Saul Davids Feind war, war Jonathan am Königshof. Als Absalom gegen ihn aufsteht, ist Husai zur Stelle, der den klugen Rat Ahitophels vereitelt. Man mag sich fragen, warum Absalom dem plausiblen Vorschlag Ahitophels nicht folgt und David sofort und persönlich attackiert. Warum geht er nur auf Husai ein, der eine Generalmobilmachung vorschlägt? Sicher, Husai führt auch Gründe an - aber was gefällt Absalom daran so? Es ist nicht deshalb, weil Husai Absalom schmeichelt und darauf besteht, dass er ins Feld zieht (Vers 11)? Ahitophel aber hatte davon gesprochen, dass er alles erledigt und dreimal das Wörtchen "ich" gebraucht (Vers 2-3). Eitel wie Absalom war, hörte er lieber das, was Husai sagte.

Das ist die menschliche Seite. Natürlich hat Gott alles so gelenkt, um über Absalom Unglück zu bringen und David in sein Königtum zurückzuführen (Vers 14).

David kommt nach Machanaim (2. Sam 17,24-29)

Unterdessen gehen David und alles Volk, das bei ihm ist, über den Jordan. Nicht ein einziger seiner Leute wird vermisst, was an Johannes 18,8.9 erinnert. Dann kommt David nach Machanaim. Dort wird er von Schobi, Makir und Barsillai versorgt. Gott achtet auf seine Knechte. Elia bekam das Nötige von einer Witwe und David von diesen drei an sich unbekanntenen Männern, die genau zur richtigen Zeit kamen.

Vielleicht bietet sich auch heute für uns eine gute Gelegenheit, gute Werke zu tun!

Davids und Absaloms Truppen im Kampf (2. Sam 18)

Durch das Zögern Absaloms hat David wertvolle Zeit gewonnen. David formiert eine ganze Armee. Er ist entschlossen, mit in den Kampf zu ziehen, doch das Volk wehrt ab. David bleibt zu Hause. Sicher hat Gott das so geleitet, damit er nicht auf dem Schlachtfeld seinen rebellischen Sohn schützen würde. David versäumt natürlich nicht, den drei Generälen Joab, Abisai und Ittai einzuschärfen, den Jüngling Absalom zu schonen.

Die Streitkräfte prallen im Wald Ephraim aufeinander. Der Kampf breitet sich weit aus und die Leute Davids bekommen Oberhand. Schon sieht sich Absalom mit den tapferen Knechten Davids konfrontiert - und flieht auf seinem Maultier. Mit seiner eitlen und gewaltigen Haarpracht verfängt er sich in den Zweigen einer großen Terebinthe. Das Maultier läuft weiter. Ist es froh, diese Last auf dem Rücken los zu sein? Niemand ist mehr bei dem Möchtegernkönig, nicht einmal sein Tier. Er hängt dort zwischen Himmel und Erde, was andeutet, dass er weder für den Himmel noch für die Erde tauglich ist. Wir denken auch an das Wort: "Verflucht ist jeder, der am Holz hängt!"

Joab erfährt, dass Absalom in der Terebinthe hängt, und tötet ihn kaltschnäuzig. Ganz bewusst setzt er sich über das Gebot des Königs hinweg. Joab kämpfte für David, weil seine eigene Karriere auf dem Spiel stand und weil er diesen Absalom nicht leiden konnte. Aber Liebe zu David trieb ihn nicht, und deshalb hatte er auch keine Skrupel, Davids Sohn zu töten.

Der Körper Absaloms wird betont achtlos in eine Grube geworfen und über ihm ein sehr großer Steinhaufen errichtet, was sicher eine Steinigung andeuten soll (vgl. 5. Mo 21,18.21). Absalom wollte gewiss gern bei seinem Denkmal begraben werden (Vers 18), aber es wird ihm nur Schande zuteil.

Joab möchte nicht, dass der von ihm geschätzte Ahimaaz die Botschaft vom Sieg dem David überbringt. Denn könnte David nicht in Zorn geraten, wenn er von dem Tod seines Sohnes erfährt (vgl. mit 2. Sam 1,5 ff.)? Für Joab, der nur an den eigenen Erfolg denkt, macht es keinen Sinn, sich hier in die Nesseln zu setzen. Achimaaz geht schließlich los, druckst aber herum, als David ihn nach Absalom fragt. Die Wahrheit bringt schließlich ein Kuschiter ans Licht (Vers 32).

Davids Trauer um Absalom (2. Sam 19,1-9)

David erfährt, dass die Schlacht gewonnen, aber sein Sohn Absalom tot ist. Bei allem Verständnis für David müssen wir doch sagen, dass seine ungesunde, sehr

gefühlsmäßige Zuneigung zu Absalom nun in einer nicht angemessenen Trauer herausbricht. Die erste Reaktion war gewiss nicht beherrschbar, aber er hätte doch auch an sein Volk und an seine Verpflichtungen als König (der war er nun einmal) denken müssen. Bei dem Tod eines anderen Sohnes hatte er anders reagiert (2. Sam 12).

Bei den Gefolgsleuten Davids brodelt es. Joab erkennt die Gefahr und sagt seine Meinung, wie immer sehr offen, dem König. Obwohl Joab hier wieder sehr dreist war, akzeptiert David, wie immer bescheiden, diese Ermahnung. Er lässt sich von einem "Gerechten schlagen" und erachtet das als "Öl des Hauptes" (Ps 141,5). David, der König, geht zu dem Volk hinaus.

David kehrt zurück (2. Sam 19,10-23)

Eben noch scharten sich die Israeliten hinter dem rebellischen Absalom, jetzt streiten sie sich darüber, wie, wann und wo David aus dem Exil zurückzuführen ist. So unzuverlässig und schwankend ist der Mensch!

David animiert die Leute von Juda, ihn zurückzuführen. "Und Juda kam nach Gilgal, dem König entgegen, um den König über den Jordan zurückzuführen" (Vers 16). Gilgal war ein passender Ort, denn dort hatte Samuel einst das Königtum erneuert (1. Sam 11,14).

Mit einer Fähre überquert das Haus Davids den Jordan. Das ist die einzige Stelle in der Bibel, in der ein Schiff zur Überquerung eines Flusses erwähnt wird. David ist sich bewusst, dass nur Gnade es ist, die ihn wieder zurückbringt, und so will er auch Gnade gegenüber Simei zeigen.

David begegnet Mephiboseth (2. Sam 19,25-44)

Auch Mephiboseth kommt David entgegen. Die Trauer über Davids Abwesenheit steht ihm ins Gesicht geschrieben (Mt 9,15). Mephiboseth macht klar, dass sein Knecht Ziba ihn verleumdet hat. Wie reagiert David darauf? Er ordnet an, dass Mephiboseth mit Ziba die Felder teilen soll. Das war entweder ein fauler Kompromiss oder so ein Test, wie ihn später auch Salomo bei den Huren praktiziert hat. Wenn es ein Gesinnungstest war, dann hat Mephiboseth ihn auf jeden Fall bestanden, denn er sagt: "Mag er auch das Ganze nehmen, nachdem mein Herr, der König, in Frieden in sein Haus gekommen ist" (Vers 31).

Der achtzigjährige Barsillai geleitet David über den Jordan. Doch das freundliche Angebot Davids, ihn zu versorgen, lehnt er ab. Er hat ein Herz für junge Leute und möchte lieber, das Kimham noch erlaubte Freuden des Lebens genießen kann.

David und der Revoluzzer Scheba (2. Sam 20)

Die Probleme, die es mit den harten Männern aus Juda gibt, sind der Nährboden für eine Revolution (vgl. Spr 15,1). Scheba, der aus dem Stamm kam, aus dem auch Saul kam, zieht die Israeliten hinter sich her von David weg. Mit Erfolg! Die Leute wollen lieber einen "Sohn Belials" als den "Mann nach dem Herzen Gottes". Wieder sehen wir, wie töricht und wankelmütig der Mensch ist. Jahrhunderte später werden die Massen "Hosianna" rufen, was von einem "Kreuzige ihn!" dicht gefolgt wird.

David befiehlt dem neuen Heerobersten Amasa in dieser neuen Krisensituation, die Männer aus Juda zu sammeln. Doch er trödelt gefährlich lange herum. Die harten Söhne der Zeruja, Abisai und Joab, greifen jetzt ein. Und dann tötet Joab kaltblütig seinen Cousin Amasa, der ihm den Platz als General streitig gemacht hatte. Joab gewann die Schlacht gegen Israel und wurde - wie sollte es anders sein - erneut Heeroberster (Vers 23). Scheba aber wurde enthauptet.

Hungersnot und die Söhne Sauls (2. Sam 21)

Eine schwere Hungersnot bricht über das Land herein. David macht das einzige Richtige: Er fragt den Herrn. Und erhält auch Antwort: Es ist wegen einer längst vergessenen Blutschuld. Gott bringt oft Zucht auch in unser Leben hinein, um uns an vergangene und verdrängte Sünden zu erinnern.

Saul hatte einst im fleischlichen Eifer die Gibeoniter erschlagen. Wie verkehrt hatte er doch gehandelt! Die Amalekiter, die er ausrotten sollte, verschonte er, und die Gibeoniter, die durch einen Schwur geschützt waren, tötete er. Die Gibeoniter verlangen, sieben Söhne Sauls vor Gott aufzuhängen. David muss es nicht tun (was man ihm als Rachsucht hätte auslegen können), sondern sie nehmen es selbst vor. Das Gericht wurde zu Beginn der Gerstenernte ausgeführt, was zeigt, dass sie von dem Segen abgeschnitten wurden (Vers 9). Man mag sich fragen, warum die Söhne Sauls für die Sünde ihres Vaters sterben mussten. Dabei muss man bedenken, dass sie sich auch selbst schuldig gemacht haben, denn es ist von dem Bluthaus Sauls die Rede (Vers 1).

Davids heiliges Lied (2. Sam 22)

David dichtet dieses Lied, nachdem Gott ihn von allen seinen Feinden befreit hat. Und das war etwas Gewaltiges, denn David hatte viele Feinde. Warum eigentlich? Warum waren so viele Menschen gegen diesen Mann, der so viele schöne Charakterzüge hatte? Weil er ein Mann nach dem Herzen Gottes und nicht ein Mann nach dem Herzen der Menschen war. Mit den Einzelheiten dieses schönen Liedes beschäftigen wir uns an dieser Stelle nicht, da es uns in dieser Serie um das Leben Davids geht.

Davids letzte Worte (2. Sam 23)

Wir finden hier die letzten inspirierten Worte, die David als der Liebliche in den Gesängen Israels niederschrieb. Die buchstäblich letzten Worte, die uns von David berichtet werden, finden sich in 1. Könige 2,9, wo es bezeichnenderweise um Vergeltung und Blutvergießen geht. Hier aber geht es darum, dass David die Worte Gottes spricht (Vers 2).

Er redet von der Treue Gottes und von seiner eigenen Untreue, die sich gerade in seinem Haus zeigte (Vers 3-7). Danach werden die erwähnt, die für ihn und sein Königtum gekämpft haben. David betreibt dabei keine "sozialistische Gleichmacherei", sondern er weiß sehr wohl die einzelnen Taten unterschiedlich zu gewichten. Es geht dem Kriegsmann David dabei besonders um die heute vergessenen Tugenden: Mut und Tapferkeit. David schreibt von einer Sommerszene, als er, von seinen Bedürfnissen und Gefühlen überwältigt, frisches Wasser aus seinem Geburtsort haben wollte. Helden brachte ihm das ersehnte Wasser. David schreibt auch von einer Winterszene: Benaja erschlug zwei starke, grausame moabitische Männer an einem Schneetag. Das will uns sagen: Der glühende Eifer für den Herrn soll bei uns immer brennen, auch dann, wenn sich Kälte des Herzens zeigt (vgl. Mt 24,12).

Die verhängnisvolle Musterung (2. Sam 24)

David lässt seine Soldaten zählen. Dafür trifft ihn eine schlimme Strafe. Man mag sich fragen, was an dieser Musterung so falsch war. Zwei Punkte sind zu erwähnen:

- David will die Stärke seines Reiches erkunden. Damit beweist er Hochmut und Selbstvertrauen.
- Bei der Musterung musste ein Sühngeld gezahlt werden, damit es nicht zu einer Strafe kommt (2. Mo 30). Die Zahlung des Sühngelds wurde hier unterlassen.

Weiter fragt man sich, warum das Volk von Gott geschlagen wurde, wenn es doch die Sünde Davids war. Natürlich hat David die Musterung veranlasst, aber Gott zürnte auch dem ganzen Volk, wie das Wort ausdrücklich sagt (2. Sam 24,1.3; vgl. Ps 12,1; Ps 30,6). Außerdem hatten es die Gemusterten selbst unterlassen, das Sühngeld zu zahlen.

Der Heeroberste Joab stemmt sich gegen die Anweisung Davids. Er sieht keinen Sinn in diesem aufwendigen Unterfangen und will auch nicht riskieren, etwas zu tun, was Schuld vor Gott bedeuten könnte (1. Chr 21,3). Doch ausgerechnet jetzt setzt sich David durch. Er überfährt das Stoppschild, so wie es später Pilatus getan hatte, der sich von dem Traum

seiner Frau nicht davon abbringen ließ, schrecklich zu sündigen.

Knapp zehn Monate dauerte die Musterung. Zeit genug zum Umdenken (vgl. mit 2. Sam 11, wo wir eine ähnliche Zeitspanne finden)! Doch David denkt nicht um. Dann wird ihm das Ergebnis von Joab präsentiert. Ob David enttäuscht oder begeistert war, wird uns nicht gesagt.

Bevor Gott das Volk schlägt, regt sich Davids Gewissen. Und schon am nächsten Tag kommt der Prophet Gad und legt ihm eine Auswahl von drei Strafen vor. Wenn David meint, der große König zu sein, dann mag er nun seine besonderen Fähigkeiten unter Beweis stellen. Er darf sich die Plage selbst aussuchen, was den Eindruck verstärkt, dass die Schuld auf ihm liegt. David, der öffentlich gesündigt hatte, wird öffentlich gezüchtigt (und das Volk natürlich auch). Bei der Wahl hat David es nicht leicht: Von Menschen gejagt werden und eine Hungersnot hatte er schon erlebt. Das konnte er nicht wählen. Die Pest kannte er offenbar nicht - aber er vermeidet es, das ausdrücklich zu wählen.

Gott wählt die kürzeste Strafe. Die Pest wütet von Dan bis Beerseba (Vers 15) - da, wo auch die Zählung stattfand (Vers 7)! Als David den Engel in Jerusalem sieht, bekennt er erneut seine Schuld und bietet sich als Stellvertreter an (Vers 17). Aber nur Christus konnte wirklich in den Riss für andere treten.

Gad kommt wieder und zeigt an, wie der Plage gewehrt werden kann: David soll einen Altar bauen. Gott weist den Weg zur Rettung durch ein Opfer. So geht David nach Morija wie einst Abraham (David ging wegen seines Ungehorsams, Abraham wegen seines Gehorsams).

Arawna versteckt sich vor dem Engel, dessen Schwert immer noch ausgestreckt ist, während David keine Angst zeigt. Er weiß, dass Gott ihn annehmen wird. Sonst hätte er ihm nicht den Weg zum Altar gewiesen. David kauft die Tenne und die Rinder für Silber (Symbol für die Erlösung), während er für Platz Gold bezahlt - was auf göttliche Herrlichkeit hinweist. Und auf diesem Platz wurde später bekanntlich den Tempel der Herrlichkeit gebaut.

Davids und Adonija (1. Kön 1-2,12)

David ist alt geworden. Es ist bekannt, dass Salomo sein Nachfolger werden soll (2. Sam 7,12-16; 1. Kön 2,15-18). Doch das kümmert Adonija, den ältesten Sohn Davids, nicht: Er will den Thron an sich reißen! David, der bei der Erziehung nachlässig gewesen ist, bekommt seine Fehler auf diese Weise deutlich vor Augen geführt.

Doch wenn es um das Königtum nach den Gedanken Gottes geht, sieht David auch jetzt ganz klar. Er lässt noch vor seinem Tod verkünden, dass Salomo König sein soll und sichert ihm auf diese Weise seinen Thron.

Auch seine demütige Bereitschaft, auf andere zu hören, leuchtet noch einmal hell hervor.

David ermutigt mit bewegenden Worten seinen Sohn Salomo. Dann legt er sich, nach vierzig Jahren Herrschaft, zu seinen Vätern. Ein Mann, der dem Willen Gottes gedient hat (Apg 13,36), entschläft im Frieden Gottes. Mögen wir aus seinem Leben für unser Leben lernen!